

AD

ARCHITECTURAL DIGEST

OKTOBER 2015

8€
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
13 SFR SCHWEIZ

DAS BESTE AUS INTERIOR, STIL, DESIGN, ARCHITEKTUR

EXTRAHEFT
STILIKONEN
PIONIERE
DER
FORM

EINE DEUTSCHLAND-REISE

BEST OF GERMANY

**BERLINER
PASTELL**
WIE DIE
KÜCHE EINE
GANZE
WOHNUNG
FARBSATT
MACHTE

MÜNCHNER MODERNE
DEM HIMMEL SO NAH - DAS
ZWEITE LEBEN EINES BUNKERS

STIL-LIEBLINGE
VON GRIMMS MÄRCHEN
UND DEM 911ER BIS
ZUM OBERAMMERGAUER
SCHNÜRLKASPERL



DER ZAUBERBERG VON BERGISCH GLADBACH

In den Weiten des Barockschlosses Bensberg, das derzeit neu gestaltet wird, verliert man sich schnell. Eine Reise in ein Grandhotel, das keine wirkliche Vergangenheit hat, seine Gäste aber aus der Zeit fallen lässt.

TEXT UTA SCHÜRMANN FOTOS WOLFGANG STAHR

Die Drehtür ist das Signum des Grandhotels. Man steigt ein und dreht sich in eine andere Welt. Im Grandhotel „Schloss Bensberg“ gibt es sie auch, diese rouletteartige Drehtür, die, kaum angestoßen, die Erwartung auf das schürt, was sie offenbaren wird. Allerdings betreten hier die meisten Gäste das Haus nicht durch die schwere Drehtür, sondern durch das große offene stehende Portal daneben. Tatsächlich ist es der riesige Teppich in der weitläufigen Lobby, der die eigentliche Schleuse von der Welt da draußen ins Innere bildet. Markus Hilzinger vom Berliner Designbüro Fine Rooms ließ den 16 Meter langen und eine Tonne schweren Kunstseidenteppich verlegen und platzierte zu beiden Seiten Sessel wie in der Front Row. „Die Lobby“, sagt er, „ist damit Catwalk oder Bühne. Im Grandhotel werden die Menschen immer auch ein wenig zu jemand anderem, sie spielen eine Rolle.“

Raum zum Wandeln bietet das Barockschloss Bensberg genug; die Flure, Vestibüle und Treppenhäuser beanspruchen mehr Fläche als die Zimmer. Hilzingers Partnerin Isabella Hamann hat einen Tag lang mithilfe einer App ihre Schritte durch die langen Flure und Raum-

fluchten gezählt, sieben Kilometer ist sie gelaufen. Das Schloss behauptet seine immensen Dimensionen auf einer Anhöhe in Bergisch Gladbach. Von den Seiten schmiegen sich die Bauten der alten Bundesrepublik an, doch Bensberg wirkt unberührt wie unter einer Glasglocke. Die Geschichte dieses selbstbewussten Hauses bröckelt allerdings in ihren Fundamenten: 1703 wurde es vom Kurfürsten Jan Wellem aus Liebe zu seiner zweiten Frau, einer Medici, in Auftrag gegeben. Noch vor der Vollendung des Liebesmonuments starb der Auftraggeber, und seine Witwe kehrte nach Italien zurück. Das Schloss wurde nie von ihr bewohnt, seine Bestimmung nicht erfüllt. Nach jahrhundertelanger Zweckentfremdung als Lazarett, Kadettenhaus und Internat deutete erst im Jahr 2000 Thomas H. Althoff das unvollendete Schloss in ein Grandhotel alter Schule um. 15 Jahre später sind Hil-

Moderne Opulenz, inspiriert von barocken Farben und Motiven, schwebte den Designern Hilzinger und Hamann für Bensberg vor. Die Kissen in den Zimmern (li. o.) ziert der Meissner Ming-Drache, ein höfisches Motiv von 1740. Der Ehrenhof (re. o.) ist so groß, dass man beim Überqueren lange die Schlossfassade betrachten kann.

Für den Interiordesigner Markus Hilzinger bildet der Teppich das ästhetische Koordinatensystem eines Raums: In der Bar nimmt dieser die Linien der konkaven Kassettendecke auf. Die delikaten Stoffe, mit denen Möbel und Kissen bezogen sind, laden zum Gegen-den-Strich-Streichen ein.



„WIR FANGEN IMMER MIT DER VERGANGENHEIT
EINES HAUSES AN. DOCH BENSBERG HAT EINE SEHR
LÜCKENHAFTE GESCHICHTE.“

MARKUS HILZINGER

Ein zweites Versailles sollte Bensberg werden, aber dazu kam es nicht mehr. Das Deckenfresko „Der Sturz der Giganten“ von Domenico Zanetti (*oben*) ist eine der letzten Spuren höfischer Pracht. Herrschaftlich flanieren kann man aber heute wieder, zum Beispiel in der Lobby auf dem langen Teppich von Toulemonde Bochart (*re.*).

zinger und Hamann bereits damit befasst, erste Zeitschichten wieder ab- und neue aufzutragen. Wände werden frisch gestrichen, die zeitgenössischen Kunstwerke umgehängt, Möbel neu bezogen. Haptische, strukturierte Stoffe spielen hier eine entscheidende Rolle: „Das Auge soll mehr sehen als nur glatte Oberflächen“, bereits in der Lobby will Markus Hilzinger den Gästen Lust machen, die Kissen anzufassen, ihre Spuren zu hinterlassen. Auch wenn das bedeutet, dass diese Stoffe jeden Tag eine Stunde lang gebürstet werden müssen wie die Veloursbezüge der Stühle im Hotelrestaurant „Vendôme“, das als Deutschlands bestes Restaurant gilt.

In der Welt des Dreisternekochs Joachim Wissler dreht sich alles um die Obsession für solche Details. 14 Köche arbeiten in einer konzentrierten Choreografie für 30 Gäste, die mit ihren erwartungsfroh leuchtenden Smartphones verrückte Erfindungen wie den federleichten Schnee von der Gänseleber oder die selbst gebaute Eierschale aus getrocknetem Selleriepulver einfangen wollen. Wissler holt mit seinen Gerichten die Welt ins Grandhotel; er schickt seine Gäste auf eine Reise, zunächst fordere er sie heraus, erzählt er, provoziere sie, um sie dann wieder ankommen zu lassen, durch einen vertrauten Ge-



REISE

schmack aus der Kindheit oder die Anmutung traditioneller Saucen. Die französische Cuisine hat er von der Pike auf gelernt: „Diese klassische Grandhotel-Küche ist der Fond meines Schaffens.“

Zurück im Schloss steht Hilzinger in der Hotelbar, über sich die gewölbte Kassettendecke, zu seinen Füßen ein ganz anderer Fond, nämlich ein handgetufteter Teppich, den er und Hamann entworfen haben. Sein Ornament zitiert die wirkungsvollen Linien barocker Fliesen. Ein historischer Bezug, den Hilzinger an dieser Stelle herstellt, während er anderswo die lückenhafte Geschichte des Hauses auffüllt. So fehlt die für einen hochherrschaftlichen Bau obligatorische Ahnengalerie. Hilzinger hat stattdessen die Holzdruck-Serie „Mykenisches Lächeln 1985/86“ von Markus Lüpertz wie eine Porträtgalerie arrangiert und in der Lobby aufgehängt.

Am Abend warten in den Zimmern einladend aufgeschlagen die mit Kunstleder bezogenen Betten. Den Boden bedeckt, wieder dezent historisierend, ein Teppich, dessen Muster an kleine Adelswappen er-

Blau, Gold (re.) und Rot kommen aus der barocken Farb-DNA des Schlosses, sie prägen das neue Design der Räume. Stehlampen und Chandeliers erhielten moderne Lampenschirme und setzen jetzt leuchtende Akzente. Die Glockentürme (unten) überragen fast überproportional den gesamten Gebäudekomplex.



„ES IST KEIN GRANDHOTEL IN EINER GROSSEN STADT. NACH BENSBERG FÄHRT MAN WEGEN BENSBERG.“

MARKUS HILZINGER

innert. Die mit Meissner Stoffen bezogenen Kissen wurden beiseite auf die Fensterbretter gelegt. So kann man sich hinter den dicken Vorhängen verstecken, die Arme weich im offenen Fenster ablegen und lange den nächtlichen Kölner Dom betrachten, der in direkter Sichtachse zum Schloss hinter dem stillen Ehrenhof leuchtet.

Schnell schwindet in Bensberg das Bedürfnis, diesen Zauberberg wieder zu verlassen. Man spaziert durch die langen Flure wie durch die Straßen einer Stadt, über die man bereits das feine Netz des vertrauten Kiezes gespannt hat. Treppenhäuser, in denen man sich beim ersten Spaziergang verlaufen hatte, werden zu vertrauten Gassen, die Hotelbar gerät zum Straßencafé, die Trattoria im Haupttrakt zum Stamm-Italiener. Auf der riesigen Wiese der Cour d'Honneur lässt ein Hotelgast ganz in sein Spiel vertieft eine kleine Drohne fliegen. Allerdings – irgendwann muss jeder in die Außenwelt zurückkehren. „Sonderbar ist es mit den Gästen im großen Hotel“, schrieb Vicki Baum, auch so eine Stimme der internationalen Grandhotel-Society, einmal. „Keiner verlässt die Drehtür so, wie er hereinkam.“ □

DZ ab 215 Euro, schlossbensberg.com